

Schwarzwaldbacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 31. August 1944

Nummer 204

Harte Abwehr am Chemin des Dames USA-Angriff nach Norden abgefangen / Noch immer kämpft die Batterie Cecembre

Eigener Dienst Berlin, 31. August

Der Durchbruch der nordamerikanischen Truppen durch die deutsche Sperrstellung am Fuß der Normandie hatte eine bewegliche Phase der Schlacht in Frankreich zur Folge, die Umgruppierungen der deutschen Abwehrverbände notwendig machte. Mit Hilfe ihres starken, für die Zubereitung bereitgestellten Materials an Panzern und Flugzeugen versuchten die Engländer und Amerikaner immer wieder, diese bewegliche Phase zu einer weiter umfassenden Vernichtungsschlacht gegen die in Frankreich stehenden deutschen Verbände auszuweiten. Wenn auch im Verlauf der Kämpfe, die sich hier entwickelten, ein großer Teil Frankreichs aufgegeben werden mußte, so zeigt sich doch jetzt in den verschiedenen Teilen der Kampflinie eine Verstärkung des deutschen Widerstands und damit die Gewissheit, daß der feindliche Vernichtungsplan misslungen ist. Die ersten Anläufe einer neuen Frontbildung sind daraus erkennbar und wenn unsere Divisionen nordwestlich Paris sich nunmehr befehlsgemäß auf neue Stellungen nach Nordosten abziehen und die Stadt Rouen aufgeben haben, dann lassen derartige Formulierungen des Wehrmachtberichtes wieder das Gesicht geordneter militärischer Vorgänge erkennen.

Besonders wichtig ist die Mitteilung, daß die nach Norden angreifenden, starken nordamerikanischen Kräfte zwischen Paris und Rouen zum Stehen gebracht worden sind, daß damit also der beabsichtigte Plan der Amerikaner gegen die in Nordwestfrankreich kämpfenden deutschen Verbände vorerst abgewehrt werden konnte. In Soissons, wo heftige Straßenkämpfe entbrannt sind, scheint ein Brennpunkt des Ringens um die neue Frontlinie in Frankreich zu liegen.

Auf der Linie Pontoise-Genlis-Soissons-Chemin des Dames wurde ein Sperriegel geschaffen, der sich als stark genug erwies, um die heftigen Angriffe, die der Gegner aufs neue ansetzte, abzuwehren. Das Abfangen der nordamerikanischen Kräfte, die nach wie vor durch schwerpunktmäßige zusammengefaßte Bomber- und Artillerieverbände unterstützt werden, führte zu schweren, für beide Seiten verlustreichen Kämpfen. Besonders erbittert wurde an dem schon im ersten Weltkriege heiß umkämpften Höhenrücken des Chemin des Dames, sowie östlich davon gerungen, wo der Feind durch Zusammenballung seiner zuvor bis tief ins Hinterland vorgeschobenen Kräfte einen Brückenkopf über die Aisne bildete.

Im Mündungsgebiet der Seine hat sich die neue Linie ebenfalls erst nach heftigen Gegenangriffen gegen den aus seinen Seine-Brückenköpfen bei Bernon und Mantes mit starken Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräften fortgesetzt angreifenden Gegner herauskristallisiert. Beim Abziehen von der Seine wurde das durch feind-

liche Luftangriffe sehr schwer mitgenommene Rouen aufgegeben, nachdem die Stadt durch Sprengung der Häfen, Docks und sonstiger kriegswichtiger Anlagen ihres militärischen Wertes beraubt worden war.

Die bei Soissons und an der mittleren Aisne aufgefundenen Nordamerikaner beantworteten unsere Gegenstöße durch Verstärkung ihres Drucks am Marne-Vogen zwischen Epernay und Vitry-Le-Francois. Noch weiter ausholend versuchten sie hier erneut, unseren Truppen doch noch die Flanke abzugewinnen. Durch Bildung starker Stoßteile konnte der Gegner die Marneüber-

gänge und trotz zäher Gegenangriffe unserer Truppen noch einige Kilometer Boden in nordöstlicher Richtung gewinnen. Die Vorstöße gegen Chalons blieben erfolglos, obwohl französische Terroristen innerhalb der Stadt unseren Widerstand zu desorganisieren versuchten.

In der Bretagne hat sich die Lage nicht verändert. Unter dem Eindruck ihrer hohen Ausfälle an den beiden Vortagen hielten sich die Nordamerikaner bei Brest zurück. Auf Cecembre gingen wieder starke Bombenangriffe nieder. Unsere unerfährten kämpfenden Marine-

Fortsetzung auf Seite 2

„Befreites“ Frankreich gleitet in den Bürgerkrieg Wo unsere Truppen abrückten, kam Terror und Desorganisation

Eigener Dienst Lissabon, 30. August

Freiheit und Brot versprochen die Alliierten den Franzosen, als sie landeten. Sie haben, wie aus den Berichten der englischen und amerikanischen Korrespondenten trotz aller Strenge der Zensur hervorgeht, Chaos und Bürgerkrieg gebracht. Neutrale Blätter in den an Frankreich grenzenden Ländern berichten täglich ausführlich über die zahlreichen Räuberbanden, die sich im Schloß des Maquis in den benachbarten Grenzgebieten gebildet haben. Die Provinzen- und Hoch-Savoyen sind Opfer großer Räuberbanden geworden, die von unzugänglichen Schlupfwinkeln aus die Dörfer und kleinen Städte terrorisieren. In verschiedenen Städten wurden in den letzten Tagen Gefängnisse und Justizhäuser schlecht bewacht oder gar geöffnet. Entsprungene Verbrecher schlossen sich zu organisierten Banden zusammen, die unter nationalsozialistischer Maske oder als Volksschwärmer eine Geißel des flachen Landes geworden sind. Überall, wo die bisherige deutsche Ordnung aufhörte, folgte Chaos. Die ohnehin gefährdete Lebensmittellieferung wird dadurch noch schwieriger. Manche Dörfer, die Lebensmittellieferanten für die benachbarten Städte waren, sind selbst völlig ausgeplündert. Dazu kommt der hemmungslose Ausbruch politischer Leidenschaften; die verschiedenen Strömungen bolschewistischer, sozialistischer und liberaler Art kämpfen offen oder unterirdisch gegeneinander. Und natürlich spielen eine große Rolle die bolschewistischen Querverbindungen im Hauptquartier de Gaulles selbst. In London und Washington erklärt man, nun sei die Stunde de Gaulles gekommen, der jetzt gehen mußte, ob er und seine Mitarbeiter tatsächlich in der Lage seien, Führereigenschaften zu entwickeln. Man ist in dieser Beziehung vor allem in amerikanischen Kreisen sehr skeptisch. Aber man verlangt jetzt von de Gaulle kategorisch, daß er Ordnung schaffe, und zwar so-

fort. Das Maquis müsse verschwinden. Die Banden sollen aufgelöst oder möglichst bald in die militärischen Einheiten einer regulären Armee überführt werden, die man als Kanonensutter an der Front zu verwenden gedenkt. Wie de Gaulle all diese Aufgaben angesichts der Verwirrung, des Hungers, der Zerstörung fast aller Transportmittel und der ausgepeitschten Leidenschaften durchführen soll, ist allerdings unerfindlich, abgesehen davon, daß noch gar nicht feststeht, ob er es will und ob seine Bindungen an Moskau nicht zu stark sind. Nach Ansicht aller kompetenten Beobachter geht Frankreich einer furchtbarsten Zeit entgegen.

Auf de Gaulle wurde übrigens, wie Reuters aus Paris meldet, beim Einmarsch englisch-amerikanischer Truppen in die französische Hauptstadt zwei Attentate verübt; de Gaulle blieb jedoch unverletzt. Wie ergänzend hierzu bekannt wird, erfolgte der erste Anschlag auf de Gaulle, als er mit seinem Gefolge über die Place de la Concorde fuhr. Aus der Menge wurden plötzlich einige Schüsse auf ihn abgegeben. Etwas später folgte ein weiterer Attentatsversuch in der Kathedrale Notre Dame, wo von den oberen Galerien aus ihn geschossen wurde. In beiden Fällen verfehlten die Kugeln ihr Ziel.

Fünf Jahre politisches Soldatentum der Waffen-SS Von SS-Kriegsbericht Fritz Helke

Es ist nicht an der Zeit, Vedenlieder zu singen. Es ist notwendig, angesichts härtester Belastungsproben gelassene Ruhe und unerschütterliche Standfestigkeit zu bewahren. Es ist notwendig, die gegen uns mobil gemachten Kräfte dreier Weltreiche sachlich abzuwägen, vor den möglichen und wahrscheinlichen Schwierigkeiten, die uns noch erwarten, die Augen nicht zu verschließen und kommende Gefahren eher zu hoch als zu niedrig zu veranschlagen.

Nicht weniger berechtigt, ja ebenso notwendig aber ist es, uns stets der eigenen Kraft versichert zu halten, dem feindlichen Kräftepotential die eigene, oft erprobte Stärke entgegenzusetzen und die bisher durchgemessene Bestreue noch einmal vor unserem Auge passieren zu lassen; nicht, um uns an vergangenen Tagen zu beiraten, nicht um aus Siegen der Vergangenheit Schlüsse für die Zukunft zu ziehen, sondern um uns in Augenblicken härtester Belastung der Schwierigkeiten zu erinnern, die wir bereits überwunden haben. Um einmal vor uns selber aufzuzeigen, wo wir standen, als dieses mörderische Ringen begann und mit welchen Dämonen wir fertig wurden.

Es haben in diesen fünf schicksalsschwersten Jahren unserer Geschichte viele Kameraden ihr Leben gelassen. Wohl jeder von uns weiß irgendwo auf den weltweiten Feldern dieses Krieges ein Grab, an das er denkt, wenn die vielfältig wechselnden Bilder der Jahre in der Erinnerung vor ihm erstehen. Solange diese Toten in uns und im Bewußtsein unseres Volkes leben, verlassen die Bilder nicht. Der Sinn ihres Sterbens aber wird erst erfüllt sein, wenn der Weg, auf dem wir eines Tages angetreten, zu Ende gegangen ist. Der Anjunke von Opfern aber, die unser Volk durch seine Toten brachte, entspricht eine Glaubenskraft, die wahrhaft bergeweihehend ist und der unsere Gegner an allen Fronten nichts Besesseneres entgegenzusetzen haben.

Um dieser Toten willen können wir heute zurück. Um ihres Glaubens willen, der uns zur unabdingbaren Verpflichtung wurde. Die anderen sind nützlicher. Wir wissen es. Sie halten sich auf ihre Nützlichkeit noch etwas zugute. Da ihnen die Quelle unserer Kraft, das Geheimnis unseres Glaubens nicht zugänglich ist, darum schätzen sie uns falsch ein. Sie haben uns immer falsch eingeschätzt. Sie haben unsere Anfänge bespöttelt und belächelt. Das revolutionäre Pathos, mit dem die junge Garde des Nationalsozialismus in einer Zeit vor das Antlitz der Welt trat, als im Zeichen der großen Zusammenbrüche die Entgottung des Lebens Triumphe feierte und die Frage des Nationalismus entfallt wurde, erschien ihnen als billige Maskerade längst überlebter Werte. Als sie erkennen mußten, daß sich dem idealen Pathos die nüchternere Sachlichkeit harter Realisten zugesellte, wandelte ihr Spott sich in Haß, ihr Dohnelächeln in den Willen zur Vernichtung.

Der Ruf an uns

von Berlin, 30. August

Nicht Menschen bestimmen das Gees des Krieges, sondern dieser folgt Eigengelesen, und die Menschen haben sie nur auszuführen. Wie sie dies tun, das fällt allerdings unter das Kapitel der hohen Staatskunst. Die Totalität des Krieges ist nicht in Deutschland erfunden worden, sondern man hat sie uns aufgezwungen. Der Krieg der hohen Staatskunst ist keine starke Größe, die die Mobilisierung aller Volkskräfte, Es gibt Leute, die meinen, daß dies schon früher hätte geschehen müssen. Sie vergessen, daß alles seine Zeit und die Bereitschaft dazu braucht. Im ersten Kriegsjahr ließen sich weder technisch noch seelisch das fünfte und sechste Kriegsjahr vorwegnehmen. Das Ausmaß der Abwehrkräfte ist keine starke Größe, sondern unterliegt der Dynamik des Lebens. Heute, wo Millionen Menschen durch die Terrorangriffe obdachlos geworden sind, wo es kaum noch einen Winkel des Vaterlandes gibt, der unbedingte Geborgenheit ausstrahlt, heute, wo im Osten die bolschewistischen Massen, nachdem sie die äußeren Tore nach Europa niedergewalzt haben, unmittelbar gegen die Grenzen des Reiches anrennen und auch der Ernst der Lage im Westen keine Beschönigung verträgt, heute erst ist die Zeit gekommen, die es rechtfertigt, aber auch gebietet verlangt, ausnahmslos das gesamte Volk zur Rettung seiner Existenz und zur Sicherung seiner und seiner Kinder Zukunft aufzurufen.

Darauf aber kommt es im Augenblick an, nicht örtliche Erfolge oder Einbußen sind entscheidend. Der Feind weiß es, daß die deutsche Technik zu unvieldenden Erfindungen fähig ist. Es sind zwei Faktoren, derenwegen wir Zeit gewinnen müssen. Daß die neuen Waffen das Antlitz des Krieges von Grund auf verändern werden, ist von maßgeblicher deutscher Seite unmissverständlich ausgesprochen worden. Und wenn die militärische Lage auch erneut einer jener Krisen unterworfen wird, deren in den vergangenen Jahren dank der Tapferkeit der deutschen Soldaten und einer überlegenen Führungskraft schon so manche gemeistert wurden, so wird auch sie vorübergehen. In dieser Zeit aber wird geschaffen worden sein, was wir zur Wehr brauchen. Das andere aber ist die Stärkung der Fronten aus den militärischen Reserven der Heimat und die äußerste Mobilisierung aller Arbeitskräfte als Grundlage für den Endkampf. Diesen Ruf an uns zu erfüllen, ist unsere Aufgabe.

Deutsche Nachtjäger buchen wieder einen Erfolg

Der Umweg über Schweden nutzte den britischen Terrorbomben nichts

Eigener Dienst Berlin, 30. August

In den letzten Wochen wurden wiederholt die Bemühungen des Feindes klar, die nördlichen Bombenangriffe gegen das Reichsgebiet erneut mit allen Mitteln zu aktivieren. Alle derartigen Versuche waren dadurch gekennzeichnet, daß die Briten eine Fülle von Ablenkungsmanövern machten, um die Schlagkraft der gefährdeten deutschen Nachtjäger abzuschwächen oder aufzusplittern. In der Nacht zum 30. August erlitten die britischen Bomber bei einem Angriff gegen das Ostseegebiet wieder einen schweren Rückschlag. In erbitterten nächtlichen Luftschlachten schossen deutsche Nachtjäger und Flakbatterien 53 viermotorige Britenbomber ab und vernichteten damit einen erheblichen Prozentsatz der für die Terrorangriffe gegen Königsberg und Stettin eingeleiteten Feindkräfte.

Da in den Vormittagsstunden des 29. August bereits 29 U.S.A.-Bomber über dem märkischen Raum zum Absturz gebracht worden waren, haben die Engländer und Amerikaner also inner-

halb von 24 Stunden erneut 82 Bomber eingebüßt.

Wie bei den letzten Unternehmungen britischer Nachtbomber gingen auch bei den Angriffen gegen Königsberg und Stettin ablenkende Aktionen schwächerer Moskito-Verbände gegen Berlin, Hamburg und Westdeutschland voraus; während diese Angriffe noch liefen, befanden sich die Formationen viermotoriger Britenbomber auf einem weitausliegenden Anflug über das Nordseegebiet, um dann kurz in den Ostseeraum zu nehmen. Die Abtötung vor den deutschen Nachtjägern veranlaßte dabei den Feind unter Mißachtung des schwedischen Hoheitsrechtes erneut Südschweden im geschlossenen Verbandsflug zu überqueren. Vor Erreichen der Ziele trafen die Feindbomber dann jedoch auf die massierte Abwehrkraft starker deutscher Nachtjägerverbände. Bei dichtgeschlossener Wolkendecke über dem Ostseeraum entwickelten sich langandauernde, dramatische Luftkämpfe. Zahlreiche viermotorige Bomber wurden noch über See ein Opfer der deutschen Abwehr.

Die Bombardements hatten ausgeprochenen Terrorcharakter. Ohne Erblichkeit waren die britischen Verbände ihre Bomben ziellos durch die Wolkendecke hindurch auf Wohngebiete, Kulturstätten, Kirchen, Lagarette und Krankenhäuser wurden getroffen.

Der Abflug des Feindes vollzog sich unter neuen, heftigen Luftkämpfen. Zahlreiche Britenbomber versuchten sich dabei den Angriffen unserer Nachtjäger dadurch zu entziehen, daß sie auf Nordkurs gingen und Schweden zu erreichen suchten. Eine Anzahl schwer geschädigter Maschinen, die in den noch unvollständigen deutschen Abschätzungen nicht enthalten ist, dürfte dabei in die Ostsee gestürzt sein. Fünf stürzten noch über Schweden ab, einem gelang eine Notlandung. Außerdem darf man annehmen, daß der vielstündige Rückflug nach England noch weitere hohe „tote Verluste“ unter den Feindkräften gefordert hat. Die vielfach bewährte und erprobte deutsche Nachtabwehr kann als Ergebnis dieser Nacht jedenfalls als eine Demonstration ihrer Schlagkraft werten.

Ungarns neues Regierungsprogramm

Budapest, 30. August

Der seit einigen Wochen wegen Krankheit an der Ausübung der Regierungsgeschäfte verhinderte Ministerpräsident Sztojay hatte, da sein Zustand die Wiederaufnahme seiner Amtstätigkeit in absehbarer Zeit nicht versprach, um seinen Rücktritt nachgesucht, dem sich die bisherige Regierung anschloß. Der Reichsverweser hat mit der Reubildung des Kabinetts den Generaloberst Geca Palatos beauftragt. Mit Ausnahme des Außenministeriums, das Feldmarschallleutnant Senyey übernahm, blieben die anderen Belegungen gleich.

Der neue ungarische Ministerpräsident, Generaloberst Palatos, sahte auf dem ersten Ministerrat das Programm in der Regierung in folgende drei Punkte zusammen: Fortsetzung des Krieges zum Schutze der ungarischen Grenzen, Wahrung der inneren Ordnung und Ruhe sowie Steigerung des gegenwärtigen Produktionsstandes.

zische Tradition begründet; eine andere Tradition brachte sie mit: Schildhalter des Glaubens zu sein, Bewahrer des Vätererbes gegen den Einbruch chaotischer Gewalten. Im Kampf gegen den Bolschewismus wurde die große elementare Lebensbedrohung offenbar, der nicht nur Deutschland, der alle Völker des europäischen Kulturkreises ausgelegt waren. Und es kamen die Männer aus dem Norden und Westen des Kontinents; die Deutschen aus den Weiten des Oststroms und reichten sich ein; aus der Kampfformation der NSDAP wurde die junge politische Kampftruppe Europas. Sie schlossen sich zusammen und zogen nach Osten, der riesenhafte Bedrohung entgegen. Wer wollte den Weg nachzeichnen, den die Männer mit den Sigrunen zogen! Sie erlebten, wo immer sie standen, den östlichen Sommer mit Bogen von Staub und dörrer Hitze; sie erlebten die barbarische Kälte des russischen Winters. Den Schlamm lernten sie hassen und den Dunst der Fieberstümpfe; sie erlebten Bormarsch und Verteidigung, sie stürmten und hielten, wichen aus und setzten sich ab, wenn die Lage es gebot. Aber sie waren immer am Feind. Wo immer in den Weiten des Ostens gekämpft wird, stehen auch die Männer der Waffen-SS. Wo Gefahr im Verzug ist, sind sie zur Stelle. Bei den großen Abwehrbewegungen deden sie den geordneten Rückzug der Armeen. Solange von der Waffen-SS gesprochen wird, wird der Name Tschertass als leuchtendes Symbol der Treue und Standhaftigkeit gelten.

Nun brennt das große Feuer an allen Fronten. Im Osten, auf dem Balkan, wo die 4. Division „Prinz Eugen“ seit Jahren im Bandenkampf steht, in Italien und im Westen stehen die Soldaten Europas in härtester Abwehr. Auf der bombenzerfüllten, blutgetränkten Erde der Normandie gab die jüngste Truppe der Waffen-SS, die 4. Panzer-Division „Hitler-Jugend“, ein Beispiel unsterblichen deutschen Soldatentums. Die große Entfaltung ist nahegerückt. Die Heimat spannt alle Kräfte an. Wo aber mit der Waffe gekämpft wird, steht das junge, in fünf schweren Jahren erprobte politische Soldatentum der Waffen-SS in vorderster Linie. Nach dem Gelebe, nach dem es angetreten, nach dem es fünf Jahre lang kämpfte, opfernd und so manchen guten Kameraden in fremde Erde senkte, wird es seinen Weg zu Ende gehen: für die Freiheit des abendländischen Menschen, gegen Anarchie und Vermassung.

Ugmann will zu Besuch an der Ostfront

Berlin, 30. August
Auf Einladung des Chefs des Generalstabs des Heeres, Generaloberst Guderian, besucht Reichsjugendführer Ugmann eine in Kampf um das Reichs-Grenze eingetragene Infanterie-Division. Der Reichsjugendführer wohnte der Auszeichnung bewährter Frontsoldaten bei und besuchte dann den vordersten Graben, wo er neben den abgewählten Soldaten die jungen Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend traf. Den Abschluss des Besuchs bildete ein Appell der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Ugmann sprach von der Jugend, die nach fünf harten Kriegsjahren zum Einsatz mit der Waffe dränge. Er schloß seine Ansprache mit dem Treuegruß an den Führer, den die am Feind stehenden Männer mit den Worten ihres Generals erharteten: „Hier steht eine Division, die stehen wird, bis der Feind zerschmettert ist!“

Die Lücke des Sowjetpanzers öffnet sich - zwei Feldgräue steigen aus

PK Keiner hat an ihre Rückkehr geglaubt. In einem Waldstück wurden sie abgeschnitten und in ein Gefecht verwickelt. Seither fehlte jedes Lebenszeichen von ihnen. Nach hinten ging die Meldung: Sturmgeschütz 2 vermisst.
Am nächsten Morgen beginnen die Bolschewisten wieder ein Trommelfeuer. Trichter gräbt sich neben Trichter in die sommerbrannten Kornfelder entlang des Bogs. Mit verbissener Wucht kämpft der Feind um jede Stellung, auch um diesen wichtigen Abschnitt im Vorfeld des großen Weichselbogens. Unaufhörlich wummert und pocht es zwischen den Schützenlöchern. Wie eine stille Wand richten sich Brände und Rauchsäulen auf. Ein Dorf zieht mit seinen sommerdürren Strohdächern die Flammen einer Scheune an und lodert im nächsten Augenblick als zierliche Fackel. Mit einem Schlage verstummen nun die Geschütze drüben, bricht das Grollen der Salvengechütze zusammen und tauchen in breiter Front hinter einer Anhöhe Panzer auf.
Einer zählt die einrollenden Kolosse. Nur heiser kann er es sagen: Ein Panzer gegen einen Panzer. Ein Panzer gegen einen Panzer. Ein Panzer gegen einen Panzer.
Es sind doch mehrere Schützenlöcher in diesem Abschnitt am Bug. Am ersten Tag, als der harte Druck gegen den Strom einsetzte, wartete in jedem Loch ein Wikingergewehr auf den Feind. Mit jedem Sonnenuntergang waren es weniger.
Und heute morgen stiegen 17 Mann 17 Panzer gegenüber.

Nach hinten besteht keine Funkverbindung. An Unterstützung ist daher nicht zu denken. Munition ist reichlich vorhanden. Auch ein „Panzerred“ ist da.
Ganz nahe sind die feindlichen Panzer herangerollt. Keine hundert Meter weit. Sie haben die Männer in den Löchern noch nicht erkannt, wissen nicht, daß ihnen hier eine Handvoll Grenadiere den Weg zum Bug verperren will. Plötzlich brüllt ein „Panzerred“ auf. Aus der offenen Lücke des Spitzpanzers saugt eine Flamme. Und wieder wird geladen. Diesmal erwischt es einen Sherman. Seine Kette ist getroffen. Wie ein verwundetes Ungeheuer dreht er sich auf einer Stelle, heult mit dem Motor und bleibt dann machtlos liegen. Daraufhin sind die Bolschewisten überfallen. Sie versuchen, die eng zusammengedrängte Panzerherde, die gleich einer beweglichen Riesenseifung eine Gasse zum Bug schlagen sollte, auseinanderzuziehen. Ihre Maschinengewehre streuen breite Gärten um sich. Man darf den Kopf nur kurz über die Deckung heben.
In dem allgemeinen Durcheinander löst sich auf einmal ein Panzer, fährt einen weiten Bogen nach links, wendet und - den Grenadiere, die es sehen, verdrängt es den Atem - schießt mit

Harte Abwehr am Chemin des Dames

Fortsetzung von Seite 1

artilleristisch bewiesenen Erfolglosigkeit dadurch, daß sie mit feindlichen Kriegsschiffen heftige Artillerieduelle ausfochten.
In Südfrankreich wiederholt der Feind täglich von neuem den Versuch, aus den Gebirgen ins Rhonetal hinabzustoßen, um unieren Truppen den Weg zu verlegen. Aber immer wieder gelingt es unseren Panzern, die Straßen frei zu halten. Wie geringfügig die Fortschritte des Feindes bleiben, zeigt sich daran, daß sich seit mehreren Tagen die Hauptkämpfe immer noch östlich und südöstlich Valence abspielen.
Die Kämpfe an der Ostfront, abgesehen von Rumänien, lassen ein gewisses Abflauen der feindlichen Offensivfähigkeit erkennen. Sowohl die Festigkeit der Angriffe des Feindes hat nachgelassen als auch ihre Ausdehnung. Bedingt im ungarischen Grenzgebiet und auf den Karpatenpässen finden Kampfhandlungen mittleren Umfangs statt. Und nordöstlich Warschau setzten die Sowjets einige Panzerverbände ein. Dieses all-gemeine Abflauen der Kämpfe an der Ostfront ist, worauf wir gestern schon hinwiesen, in der Hauptsache auf die schweren Verluste zurückzuführen, die die Sowjets in den voran-

Das OKW meldet: Schwere Kämpfe um Chalons-sur-Marne; Briancon wieder genommen; 82 Terrorbomber abgeschossen

Führerhauptquartier, 30. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Nachdem unsere Divisionen starke bis zu siebenmal wiederholte Angriffe des Feindes aus seinen Seine-Brückentöpfen nordwestlich Paris in harten Kämpfen aufzuhalten hatten, setzten sie sich befehlsgemäß auf neue Stellungen nach Nordosten ab. Die Stadt Rouen wurde nach Verstärkung der Hafenanlagen und sonstiger militärisch wichtiger Objekte aufgegeben. Zwischen Paris und Reims wurden die nach Norden angreifenden starken nordamerikanischen Kräfte in erbitterten Kämpfen zum Stehen gebracht. Im Südteil von Soissons sind heftige Straßenkämpfe entbrannt. Südlich der Marne erreichten motorisierte feindliche Verbände im Vorstoß nach Osten die Gegend von Chalons-sur-Marne, um das schwer gekämpft wird.

Im Rhonetal wiesen unsere Flankensicherungen sämtliche Angriffe von Osten her ab. Eine größere Anzahl feindlicher Panzer wurde vernichtet. Im Alpengebiet westlich der französisch-italienischen Grenze wurde die Stadt Briancon nach hartem Kampf mit französischen Terroristen und amerikanischen Aufklärungs Kräften wieder in Besitz genommen.

Schnellboote versenkten in der Nacht zum 30. August westlich Dieppe einen feindlichen Zerstörer. Im gleichen Seegebiet verdrängten Kampfschiffe und Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine einen britischen Zerstörer der Hunt-Klasse, der nach schwerer Detonation auseinanderbrach.

Das V-1-Bergeltungsfeuer auf London dauert an.

In 3 Italien fanden größere Kampfhandlungen nur im adriatischen Küstenabschnitt statt. In den

gegangenen Offensivkämpfen haben hinnehmen müssen. Die Erhebung dieser Verluste an Menschen und Material ist für den Feind schwierig, weil die Kampfhandlungen einmal sehr weit entfernt von den sowjetischen Industriezentren stattfinden und weil der feindliche Nachschub einer um so größeren Einwirkungsmöglichkeit durch die deutsche Luftwaffe ausgesetzt ist. Doch darf man sich nicht darüber täuschen, daß der Feind noch weitgehende Reserven zur Verfügung hat, mit deren Hilfe er seine Offensivfähigkeit wieder aufnehmen wird, wenn ein gewisser Zeitraum zur Neuauffüllung der angeschlagenen Verbände verstrichen ist.

In Rumänien fügten zwischen Pruth und Sereth unsere Truppen dem hart nachdrängenden Feind hohe blutige Verluste zu. In diesem Raum stehen rumänische Verbände wurden, soweit sie sich nicht am Kampf beteiligten, von den Bolschewisten entwaffnet und nach Osten abtransportiert.

Im Raum von Buzau und Ploesti mußten rumänische Einheiten zunächst gegen unsere Truppen kämpfen. Als sie aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen waren und keine Erfolgschancen sahen, wurden sie von den Sowjets ebenfalls entwaffnet.

Vormittagsstunden wurden hier heftige Angriffe des Gegners verlustreich für ihn abgewiesen.

In Rumänien scheiterten Angriffe der Sowjets bei Buzau und im Vistula-Tal. Die dazwischen über die Pässe des ungarischen Grenzgebiets vorgedrungenen feindlichen Kräfte wurden an mehreren Stellen im Gegenangriff zurückgenoten.

Schlachtfliederverbände griffen sowjetische Kolonnen auf den Karpatenpässen mit Bomben und Bordwaffen erfolgreich an.

Im Weichselbrückengebiet westlich Baranow blieben wiederholte Angriffe der Bolschewisten erfolglos. Nordöstlich Warschau sowie zwischen Bug und Narew fügten unsere Truppen erneute, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets in harten Panzerkämpfen auf. Im Nordabschnitt brachen mehrere Angriffe des Feindes westlich Madohn und nordwestlich Dorpat verlustreich zusammen.

In der Nacht waren Truppenansammlungen und Bereitstellungen der Sowjets in den Räumen von Madohn und Dorpat Angriffsziele unserer Kampf- und Nachtschlachtfieger.

Nordamerikanische Bomber griffen die Städte Mährisch-Odrau und Döberitz sowie ungarisches Gebiet an. In der Nacht führte die britische Luftwaffe erneut unter Verletzung schwedischer Hoheitsgebiete Terrorangriffe gegen Stettin und Königsberg. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf Berlin und Hamburg. Luftverteidigungs Kräfte schossen bei diesen Angriffen 82 viermotorige Terrorbomber ab.

Eine Jagdgruppe unter Führung von Hauptmann Lang, dem Heilbronner Eichenlaubträger, schloß in Luftkämpfen seit Invasionsbeginn 100 feindliche Flugzeuge ab und zeichnete sich auch bei Tiefangriffen gegen den Feind besonders aus.

Ein Panzer gegen einen Panzer

durchzuschlagen. Da hörten sie einen Feindpanzer. Nur nicht gesehen werden! Auf einmal kostete der Motor und die Besatzung stieg aus. Zwei Frauen waren darunter. Diesen einmaligen Augenblick nutzten sie aus, schlichen sich an und überfielen mit dem mitgeführten MG die Bolschewisten. Ein kurzes Duell folgte. Keiner entkam. Ein Wikingergewehr erlitt schwere Verletzungen. Nach stundenlangem Kampf verbanden den Kameraden, und blieben die ganze Nacht im Wald. Um Mitternacht starb der Verwundete. Sie wollten ihn nicht in Feindeshand lassen, banden ihn auf das Berdud und zogen zur Tarnung eine Zeltbahn über seine Leiche. Der nächste Tag brach an. Am Morgen grauen hörten sie Panzer. Sie entschlossen sich, fuhrten aus dem Waldstück heraus und schloßen sich der Herde an. So rollten sie gegen die deutschen Stellungen. Unterwegs gelang ihnen das Unwahrscheinliche - sie konnten mit ihrer Abteilung Verbindung aufnehmen und Sturmgeschütze anfordern. Der Plan, den sie nun vorhaben, war äusserst gewagt. Doch es glückte alles - die Fahrt aus der Panzerherde und deren Beschuß.
Das konnten die Grenadiere in ihren Löchern schon beobachten.
Dieses Unternehmen am Bug müßte unversehrt bleiben. Doch die Wikingergewehre, die hier in schwerstem Einsatz stehen, die fast alle Tage unter müdem Trommelfeuer liegen, vergehen alles und wissen nur, daß sie kämpfen müssen, damit die Bolschewisten nicht in die Heimat flühen.
--Kriegsbericht Julius Keil

den Beweis, die klar feststellen, wie Roosevelt dem Krieg nachliefe, bis er ihn hatte.
Eine erneute Neutralitätsverletzung verübten alliierte Flugzeuge, die in der Nacht zum Mittwoch südwestliches Gebiet überflogen. Die Maschinen, die sehr niedrig flogen, kamen aus westlicher Richtung und verließen das schwedische Hoheitsgebiet mit östlichem Kurs.
In Italien große Beunruhigung herbeigerufen hat eine Maßnahme Bonomis. Der Chef der italienischen Verräterregierung hat sich damit überhanden erklärt, daß die Besatzungsmächte, die in ihren Händen befindlichen italienischen Kriegsgefangenen zu Arbeitszwecken behalten.
Einen USA-Korrespondenten verhaftete die argentinische Polizei, weil er über eine Rede des Kriegsministers Peron entstellend und herabsetzend berichtet hatte.

In Stichworten

Ein Terrorüberfall britischer Flugzeuge richtete sich gegen ein norwegisches Küstenschiff, das sich auf Einfahrt in südwestliches Gewässern befand. Durch Bordwaffen-Beschuß wurden zwei Norweger getötet und mehrere verletzt. Das Schiff hatte feinerlet Flakgeschütz und war im norwegischen Zivilverkehr eingesetzt.

Das iranische Kabinett ist zurückgetreten. Der bisherige Ministerpräsident Malagha es Saud erhielt vom Schah den Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden.

Offiziere und Mannschaften der USA-Marine, die vor Kriegseintritt der USA an dem nicht offiziell angekündigten U-Boot-Krieg im Atlantik teilnahmen, dürfen an ihrem Dienstband ein großes „A“ tragen. Diese kleine Mitteilung bedeutet ein neues Steinschreiben im Mosaik der

KOPFE mit der Feder gezeichnet LEON DEGRELLE

Gestern berichtete eine Meldung von der Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz an 4-Sturmabführer Leon Degrelle. Der junge tapfere Kommandeur der 4-Freiwilligen-Brigade „Wallonen“ hatte sich diese Auszeichnung durch eine besonders schneidende Tat erworben. Einen gefährlichen Durchbruch der Sowjets verhinderte er durch blitzschnellen Gegenstoß, den er mit nur wenigen Soldaten unternahm.

„Die Zeit für die kleine Politik ist vorüber. Unser innerpolitisches Programm ist verschwunden unter den Blitzen des beispiellosen Gewitters, das am östlichen Horizont



aufgezogen ist.“ Mit diesen Worten kennzeichnet Degrelle den Einsatz der 4-Freiwilligen-Brigade Wallonen an der Ostfront. Diese belgische Legion ist sein persönlichstes Werk. Mit der hingerissenen Kraft seiner Rednergabe wirbt er seit dem Beginn der Kämpfe gegen den Bolschewismus um Freiwillige für diese europäische Aufgabe. Selbst als einfacher Soldat in die Legion eingetreten, stieg er durch seine beispielhaft tapfere Haltung in kurzer Zeit zum Leutnant auf. Seit Herbst 1943 ist er Kommandeur der Brigade, die sich in zahllosen Kämpfen an der Ostfront bewährt. Beispielsweise gehörte sie zu den eingeschlossenen Divisionen im Kessel von Tscherkassy und bildete beim Ausbruch dieser Truppe die Nachhut.

Leon Degrelle ist als Sohn eines Franzosen, der aus konfessionellen Gründen auswanderte, 1906 in der belgischen Provinz Luxemburg geboren. Seine streng religiöse Erziehung führte ihn nach einem Jura- und Philosophie-Studium zur „Katholischen Aktion in Belgien“. Er wurde 1930 zum Gründer einer eigenen katholischen Bewegung unter dem Namen „Rex Christus“, die jedoch durch ihre strenge Trennung von Politik und Religion von der katholischen Partei scharf bekämpft wurde. Degrelles Programm, das auf katholischer Grundlage mit unlegbaren Anklängen an den Faschismus fußt, fand eine starke Anhängerschaft, die ihn bis zur Vertretung im Parlament als Vorsitzender der Fraktion führte. Der „gefährliche Mann“ für die belgische Regierung wurde wiederholt verhaftet, auch eine qualvolle Gefangenschaft und Verschleppung durch Belgien und Frankreich vor dem Einmarsch der deutschen Truppen vermochte jedoch seinen Feuereifer nicht zu brechen. Nach dem deutschen Sieg im Westen nahm er seine politische Tätigkeit wieder auf, die nunmehr besonders durch ein starkes Streben nach Zusammenarbeit Belgiens mit dem Reich gekennzeichnet wird.

Neues aus aller Welt

16-jähriger verteidigte seine Herde. Ein sechsjähriger Schäferjunge fiel in Eichen-Alte nessen einem Verbrecher zum Opfer. Er wurde eines Morgens ermordet bei seiner Herde aufgefunden. Am Tatort lagen die Reste eines geschlachteten Hammels. Nach den Umständen zu schließen, hat es einen Kampf zwischen dem Jäher und dem Schäferjungen gegeben, der seine Herde verteidigte und dabei den Tod fand. Die Verbrecher konnten unerkannt entkommen, doch sind alle erforderlichen Maßnahmen eingeleitet, um ihrer habhaft zu werden.

Kartenfälscher gefasst. Ein gewisser Arno Schneller, der eine große Anzahl von Fleisch- und Raucherarten hergestellt und in den Verkauf gebracht hatte, konnte dank der Geistesgegenwart einer Verkaufserin verhaftet werden. Die in einem Berliner Heimtätigen Geschäft tätige Verkäuferin sah sich die ihr beim Einkauf von dem Käufer vorgelegten Fleischmarken etwas genauer an und erkannte sie als Fälschung. Als Sch. daraufhin flüchten wollte, wurde er mit Hilfe von zwei weiteren Verkäuferinnen festgenommen. Durch die Tatfrage der drei Frauen konnte hier ein gemeingefährlicher Verbrechen unmöglich gemacht und dem Gericht übergeben werden, das ihn zum Tode verurteilte. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden als Belohnung an eine der Verkäuferinnen 1000 RM, und an die anderen beiden je 500 RM, ausbezahlt.

Gefährlicher Heher hingerichtet. Der 52 Jahre alte Johann Kalla aus Kreuzfeld, Bez. Vohen, der bereits im Jahre 1941 wegen staatsfeindlicher Aufzeichnungen vom Sondergericht bestraft worden war, führte als Verführungsleiter gegenüber Müttern und Frauen von Soldaten volksfeindliche und defamistische Reden, um sie zum Abschluß einer Lebensversicherung geneigt zu machen. Soldatenfrauen brachten diesen gefährlichen Heher zur Anzeige, so daß ihm sein schmutziges Handwerk gelegt werden konnte. Der Volksgerichtshof verurteilte Kalla zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Unwetter Schäden in Portugal. Große Hagel schläge haben in den letzten Tagen in Mittelportugal große Schäden angerichtet. Viele Pflanzungen wurden vernichtet. Durch Blitzschlag wurden mehrere Gebäude getroffen und in Brand gesetzt, darunter eine Weberei in der Nähe von Covilha. In der Universitätsstadt Coimbra fiel der Hagelschlag so dicht, daß die Laternen der Straßenbeleuchtung und die Oberlichter der Häuser zertrümmert wurden. In mehreren Orten trat eine Wasserhohe auf, die gleichfalls großen Schaden anrichtete.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Die Säuren. 11.30 bis 12 Uhr: Reichsmusiktag des RND. 14.15 bis 15 Uhr: Musikalische Kurzwelt. 15 bis 15.30 Uhr: Breslauer Rundfunkorchester. 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik von Mozart und Haydn. 16 bis 17 Uhr: Beschwinnle Unterhaltung. 17.10 bis 18.30 Uhr: Bunte Melodien. 20.15 bis 21 Uhr: Aus Tonfilm, Operette und Unterhaltung. 21 bis 22 Uhr: Melodie der Liebe. - Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittag. Schumann, Spohr, Erik Anders, Chopin, Grieg. 20.15 bis 21 Uhr: Lieber, aus dem Bergen. 21 bis 22 Uhr: Konzert der Berliner Philharmoniker; J. S. Bachs Nr. 2 in C-Moll von Anton Bruckner.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Stille Pflichterfüllung

Der Krieg mit seinen einschneidenden Maßnahmen hat den Rahmen unserer Pflichten weiter gezogen, als wir ihn in gerühmten Zeiten kannten. An uns liegt es nun, den uns vom Schicksal zugewiesenen Pflichtkreis so aufzufassen, daß wir mit ehrlichem Gewissen vor uns und unseren Volksgenossen bestehen können. Verfehlt wäre es aber, in Ungebuld und Mißmut nur das Notwendige zu erfüllen und zuzusehen, wie andere trotz ihrer Alltagspflichten noch Aufgaben besonderer Art durchzuführen, die nicht an ihre Berufswege gebunden sind.

Es sind die Volksgenossen, die über das Ziel der bloßen Pflichterfüllung hinauswachsen, deren Tag zwar ebenfalls bis an den Rand mit Arbeiten angefüllt ist, die sich aber aus dem Rhythmus der Berufspflicht gelöst haben und schließlich noch im Dienst der großen Volksgemeinschaft tätig sind. Sie gehören nicht zu jener Kategorie, die jedem, der es hören will, von ihrer schweren Arbeit erzählt, von den Berufslasten, die das Alltagsleben auferlegt. Sie rechnen sich auch nicht unter

jene, die alle Viertelstunden nach der Uhr läuten und mit einem wohlthuenden Susser das Handwerkszeug hinstellen, wenn die Uhr die Feierabendstunde anzeigt. Nein, die Volksgenossen, von denen hier die Rede ist, kennen vom Tagesbeginn an bis zu seinem Ende nur den einen Begriff, den der Pflichterfüllung. Nur sprechen sie nicht davon.

Soweit es in ihren Kräften steht, greifen sie in den gewaltigen Kampf, der gegenwärtig tobt und auf das gesamte Weltbild umgestaltend wirkt, ein, stellen ihren Mann und harren aus. Sie sind es, die das Mittelmaß der Pflicht als eintönig empfinden und nicht zufrieden sind, wenn der Tag einmal anders verläuft, als sie es gewohnt sind. Auf sie paßt das Wort Friedrich Nietzsche: „Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist.“ Unsere Soldaten an den Fronten erfüllen mehr als nur ihre Pflicht. Wir in der Heimat wollen auch kein anderes Maß von Pflichtauffassung und Pflichterfüllung haben als unsere Soldaten.

Nun kommt die Brombeerezeit

Auch diese Wildfrüchte sind im Vorder- und Schwarzwald begehrt

Nach den Himbeeren und den Heidelbeeren reifen nun die Brombeeren heran. Zur Zeit sieht man auf der Eisenbahn und in den Straßen Leute, die sehr schöne, große Früchte nach Hause bringen. Es dürfte sich hier um gezüchtete Brombeeren handeln, da die Zeit der Reife wildwachsender Brombeeren noch kommt, aber in Bälde einsetzt.

Beliebte Sammelplätze von Wald- und Heckenbrombeeren sind die Erntemühl-Platte, der Lützenhardter Hof, die Gegend um Oberkollbach u. a. m. Ganze Eimer und Körbe voll Brombeeren hat man im vorigen Jahr hier gepflückt und in den Haushalten verbraucht. Auch heuer gibt es sehr viele Brombeeren, und auch diesmal wieder wird die Zahl der Brombeerejägerinnen groß sein.

Die Brombeere ist eine der ertragreichsten und fleischigsten Beerenfrüchte. Das aus ihnen bereitete Gelee ist nicht nur schmackhaft, sondern auch gesund. Viele Kanten, Sprüche und Redensarten finden von der Volkstümlichkeit des Brombeerestrauchs. Die leuchtend schwarze Farbe der Brombeere wird vielfach symbolisch angewandt. Am Rhein sagt man von einem schönen Mädchen, es habe Augen schwarz wie Brombeeren. Gelfäufig ist die Bezeichnung, jemand mache ein Gesicht wie eine Geiß, die Brombeeren frisst. Die nahrhaften Brombeereblätter sollen übrigens ein beliebtes Fiegenfutter sein. Auch in Liedern, Futuramen usw. kommt die Beliebtheit der Brombeere zum Ausdruck.

Voreerst keine Erholungsreisen

Mit Rücksicht auf vordringliche Erntetransporte und die besorgte allgemeine Urlaubsfrage werden seit Montag, 28. August 1944, Erholungsreisen vorübergehend nicht mehr zugelassen. Es werden daher auch keine Fahrausweise gegen Abtempelung der Kleiderkarte mehr ausgeben. Vorher gelöste Fahrausweise behalten ihre Gültigkeit. Für die Rückfahrt von einer auf Grund der Kleiderkarte ausgeführten Reise genügt auch weiterhin Vorlage und Abtempelung der 4. Reichskleiderkarte.

Möbel haltbar kennzeichnen!

Um die ordnungsgemäße Vergütung der Möbel und des Hausrats im Fall eines Luftangriffs sicherzustellen, ist es unbedingt erforderlich, daß

Sonderlehrgemeinschaften der NSJ.

Die Förderung der berufstätigen Jugend ist eine wichtige Aufgabe im Dienst der für die totale Kriegführung notwendigen Leistungssteigerung. Die Deutsche Arbeitsfront hat deshalb für die Teilnehmer des Kriegserbendienstkampfes großartige Förderungsmaßnahmen vorgesehen, die in diesen Wochen anlaufen. Die Maßnahmen haben das Ziel, die beruflichen Fähigkeiten der Jugendlichen, die sich beim Kriegserbendienstkampf geübt haben, weiter zu vertiefen.

Für einen wesentlichen Teil der Jugendlichen, die am Kriegserbendienstkampf teilgenommen haben, werden Sonderlehrgemeinschaften des Leistungserbendienstkampfes der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. 250 000 bis 300 000 junge Menschen sollen in diesen Sonderlehrgemeinschaften erfasst werden, die im September beginnen. Auf die Leistungssteigerung der männlichen Jugend wird auch deshalb besonderer Wert gelegt, weil der Junge vor dem Eintritt in die Wehrmacht eine möglichst gründliche Ausbildung abschließen soll, die für ihn nicht nur bei der Wehrmacht nützlich ist, sondern auch nach dem Krieg für den Beruf.

Bei der weiblichen Jugend ist die Berufsarbeit durch die Kriegsverhältnisse stärker in den Vordergrund gerückt worden, weshalb auch der Erziehungskreis zu den Sonderlehrgemeinschaften bei der weiblichen schaffenden Jugend besonders weit gezogen worden ist. Alle Möglichkeiten zur Leistungserbienstärkung sollen ausgeschöpft werden. Sonderlehrgemeinschaften werden in den einzelnen Gauen für die Industrie, den Handel, das Handwerk, die Verwaltung und die Hauswirtschaft durchgeführt. Die Sonderlehrgemeinschaften dauern in der Regel drei Monate. Zugelassen sind männliche und weibliche Jugendliche, die sich am Kriegserbendienstkampf beteiligt haben. Es werden dabei gebildet Lehrgemeinschaften für Teilnehmer mit überdurchschnittlichen Leistungen, für Teilnehmer mit durchschnittlichen Leistungen und Teilnehmer mit unterdurchschnittlichen Leistungen. Die Lehrgemeinschaften, die jeweils höchstens 30 Jugendliche umfassen sollen, sind für die Jugendlichen kostenlos.

alle Möbel usw. deutlich mit Namen und Anschrift des Besitzers gekennzeichnet sind. Das Aufkleben von Zetteln hat sich jedoch als ungewinnlich herausgestellt, da diese Zettel sich durch Einwirkung von Feuchtigkeit sofort lösen. Das Zweckmäßigste ist daher eine haltbare Beschriftung mit Blau-, Rotstift, Tinte oder die Stempelung an gut sichtbarer Stelle.

Nur bei sorgfältiger Kennzeichnung können die Möbelstücke nach einer Vergütung und einer Unterstellung in Sammelagern den Eigentümern wieder zugeführt werden.

Die Tiere geborgen werden

Jeder auf dem Hof muß wissen, was er im Ernstfall zu tun hat. Der Betriebsführer gehört unbedingt in jedem Fall zunächst auf den Hof. Erst wenn feststeht, daß der Hof keinen Schaden genommen hat und auch nichts mehr zu befürchten ist, muß er sich mit seiner Gefolgschaft an anderen Stellen (Nachbarschaftshilfe, Feuerwehr, Landwacht) zur Verfügung stellen. Eine Wache ist unter allen Umständen zurückzulassen. Bei eintretenden Schäden muß jeder wissen, wo die Luftschutzgeräte (Spritzen, Schaufeln, Feuerlöscher, Eimer, Sand, Leitern usw.) griffbereit stehen. Weistens muß zunächst das wertvollste Vieh geborgen werden. Wo Weideweg üblich, flücht das auf keine Schwierigkeiten. Bei Stallhaltung dagegen gibt es immer Bemerkungen, weil das Vieh sehr ungeduldig ist. Mehrfache Übungen sind unbedingt am Platz. Auch der Ausweichplatz für das Vieh muß feststehen, damit es nicht wild auf der Dorfstraße herumirrt und die Bevölkerung noch vergrübelt. Die Pferde sind aufgeschirrt zum Herausfahren der Maschinen und Wagen bereitzustellen. Ist so die Belegschaft des Hofes vorbereitet, dann wird auch eine erfolgreiche Bekämpfung von Fliegerschäden weitestgehend gewährleistet sein.

Wichtiges in Kürze

Schadenstellen sind keine Spielplätze. Kinder und Jugendliche, die sich als Spielplatz Trümmerhaufen oder Schadenstellen der durch Luftangriffe

Des Führers Leben — unser Leben!

Wenn wir uns in den Augenblicken erhöhter Gefahr dichter um den Führer stellen, so ist diese keine Tat, um bereitwillig viele Worte zu verlieren. So haben wir es bisher gehalten und so werden wir es auch weiterhin tun. Wir wollen, daß über Worten und Beteuerungen die Tat des Einzelnen und somit der Gemeinschaft stehe. In ihr erprobt sich die Befähigung der Truppe — und sie allein kann ein schwacher Abtrag des Dankes an den Führer sein.

Immer, wenn die Stunde es verlangte, stand der stumme Eid der Getreuen um den Führer wie ein Wall. So war es gestern und so ist es heute. War es gestern eine kleine Schar, so ist es heute das ganze Volk! Und morgen, wenn der Anschlag des 20. Juli 1944 der Geschichte angehört wird, werden die Jungen von heute, die Männer von morgen, die klare Intonation der Idee des Führers sein, der er sein Leben verpfändete.

Als der Führer kürzlich die Reichsleiter und Gauleiter zu sich rief, um ihnen die Hintergründe des 20. Juli darzulegen, sagte Reichsarbeitsführer Gierl das gläubige Vertrauensbekenntnis der versammelten Führerschaft in wenige solbatische Sätze zusammen, deren Kern die Worte waren: „Ihr Leben ist unser Leben!“ Dieser Satz ist Bekenntnis und Erkenntnis zugleich!

Die alten Mitkämpfer des Führers haben diesen Satz gelebt. Er war ihnen schon immer unausgesprochenes Leitmotiv ihres Handelns und Nichtschonens ihres Gefühls. Nun aber nimmt ihn das ganze Volk mit wahrhaft religiöser Innigkeit in sich auf.

Nun erkennen auch die, denen die Autorität Adolf Hitlers im Laufe der Begebenheiten etwas Selbstverständliches geworden war, daß das Leben des Führers mit dem des Volkes auf eine Weise verbunden ist, zu deren Erkenntnis der nähere Verstand allein nicht mehr genügt. Er genügt nicht, um dieses Phänomen einer über alle bisherigen Maßstäbe hinauswachsenden Erscheinung zu begreifen. Hier wird nur der Glauben allein dem Wesen der Erscheinung gerecht.

Sein Leben ist unser Leben! Die Kraftströme, die allein durch seine Gegenwart im Volke ausgelöst werden, sind unmeßbar. Er ist weit über uns erhaben durch Auftrag und Genie. Sein Bild blendet uns, wenn wir die Augen zu seiner Höhe

gehört. Häuser ausschüßen, Leben und Körper Gefährten aus. Alle Eltern werden erschüttert, ihre Kinder von Schandstellen fern zu halten.

Uhren nur gegen Uhrenmarken. Der Reichsbeauftragte für Glas, Keramik und Holzverarbeitung hat eine Verbrauchsregelung für Uhren erlassen. Danach werden vom 1. September an Taschen- und Armbanduhren, Chronographen und Stoppuhren, sowie Weckeruhren an Verbraucher nur noch gegen Uhrenmarken abgegeben. Die Uhrenmarken werden von den Wirtschaftsämtern ausgegeben.

Fahrzeugkontrolle auch durch die Wehrmacht. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht angeordnet, daß neben der Polizei auch die Wehrmachtstrafeisen berechnigt sind, jedes Kraftfahrzeug, also auch die Kraftfahrzeuge des zivilen Verkehrs einschließlich aller Draanstationen, zu überprüfen.

Wir sehen im Film:

„Meine vier Jungs“ im Tonfilmtheater Nagold

Das hohe Lied der Mutterliebe verkündet dieser eindrucksvolle Tobis-Film durch das harte Schicksal einer deutschen Frau und Mutter, die in ihren Kindern einen so reichen Lebensinhalt besitzt, daß sie freudig und tatkräftig die schwere Aufgabe meistert, drei Jungs auch ohne Vater zu unabhängigen, tüchtigen Menschen zu erziehen. Die unzähligen persönlichen Opfer, die eine Mutter täglich ihren Kindern bringt, ohne irgendein Aufsehen von sich und ihrer menschlichen Größe zu machen, die unendliche Liebe und unbedingte Treue eines Mutterherzens sind es, was diesem vielfarbigen Film Wärme und Lebensnähe gibt.

Aus den Nachbargemeinden

Unterjettigen. Am 31. August wird Frau Sofie Gible, geb. Kaß, gebürtig aus Wödingen, Oberkollbach, 75 Jahre alt. Tag für Tag sieht man sie auch heute noch bei Haus- und Feldarbeiten. Am Zeitgehehen nimmt sie mit regem Interesse Anteil. Als kinderreiche Mutter trägt sie mit Stolz das Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Mögen ihr gute Gesundheit und ihre volle Schaffenskraft noch recht lange erhalten bleiben.

Leonberg. Von einem alten Parteigenossen einer Ortsgruppe ging bei der Kreisleitung der NSDAP der Betrag von 500 Mark für das Deutsche Rote Kreuz ein.

Märkte im September: am 5. 9. in Horb Rindvieh- und Schweinemarkt; am 7. 9. in Neuenbürg Rindvieh- und Schweinemarkt; am 11. 9. in Ergenzingen Schweinemarkt; am 12. 9. in Altensteig Rindvieh- (auch Zuchtvieh-) und Schweinemarkt; am 13. 9. in Calw Rindvieh- und Schweinemarkt; am 18. 9. in Weil der Stadt Rindvieh- und Schweinemarkt; am 19. 9. in Feldrennau Rindvieh- und Schweinemarkt; am 21. 9. in Wildberg Rindvieh- und Schweinemarkt; am 26. 9. in Herrenberg Rindvieh- und Schweinemarkt; am 28. 9. in Bönndorf Schweinemarkt.

Gestorbene: Lukas Apperger, 21 J., Oberkollbach; Fritz Dör, 29 J., Freudenstadt; Lorenz Hellert, 31 J., Dettingen; August Kocher, 36 J., Dettingen.

erleben. Und doch ist er uns so brüderlich nah wie der nächste Kamerad, der uns zur Seite steht.

Er ist nach seinen eigenen Worten der Fahnenführer der Nation. Und wir folgen ihm, weil wir fühlen, daß die Fahne in seiner Hand geheiligt ist. Aus unserer Aufschau zu dem Tuch empfängt der Träger die Bestätigung seines Auftrags von uns, an die er glaubt.

So ist unsere treue Nachfolgerschaft Bekenntnis zu ihm und Ausdruck zu den höchsten Werten unseres Lebens zugleich. So treuen aber auch hinter und herüber, vom Führer zum Volk und vom Volk zum Führer, die Ströme von Kraft, die uns zur Meisterung alles Kommenden befähigen, so schwer es auch sei.

Niemand spürt dies wohl tiefer als die Jugend, die zum Einsatz angetreten steht. Diese Jungen, denen das Schicksal die Bewirungen und Zerspaltungen, die inneren Konflikte und äußeren Kriegen der Nachkriegsjahre erspart, wachsen in einem Reichtum von Vertrauen und Opferwillen hinein, wie keine Jugend zuvor.

Sie kämpfen nicht mehr um Programme, sie treten an, um ein Programm zu erfüllen!

Aus sechs Friedensjahren glücklicher innerer Einigung reifen sie in den Krieg und stellen sich seiner Forderung. In Elternhaus und Schule und in der jungen Gemeinschaft, die den Namen des Führers trägt, spüren sie, wie der Geist Adolf Hitlers das deutsche Leben bis in seine Gründe durchdringt. Wenn sie im Arbeitsdienst zu Hade und Spaten greifen, um den Adel gutgetaner Arbeit zu erfahren, ist des Führers Wille ihr Befehl, und ihr Geist ist reich von seinem Geist. Ob sie als Arbeitsmänner am Flakgeschütz oder als junge Soldaten bei ihrer Waffe stehen: All ihr Denken und Tun ist ausgerichtet auf den Einen, der sie führt.

Sie sind vor seinem Bildnis fromm, sein Beispiel macht sie tapfer, treu und pflichtbereit. Schauen sie zurück, so war des Führers Bild ihr ständiges Geleit. Schauen sie voran, so führt ihr Weg immer nur zu dem Einen hin. Der Kreis, der sich um uns bereits geschlossen hat, schließt sich nun auch um sie.

Das tiefste Wissen aber, das uns alle, die Alten und die Jungen, erfüllt, ist in dem einen Satz des Reichsarbeitsführers ausgesagt:

Sein Leben ist unser Leben!

Hans-Jürgen Nierenk

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

2

Der eine lobte den Schweiffuchs mit der Messer, dem andern gefiel der Kastanienbraune, der dritte streichelte den Schweden mit schwarzgelben Flecken: und alle meinten, daß die Pferde wie Fische wären und im Lande keine bessern gezogen würden.

Kohlhaas erwiderte munter, daß die Pferde nicht besser wären als die Ritter, die sie reiten sollten, und forderte sie auf, zu kaufen. Der Junker, den der mächtige Schweiffuchs sehr reizte, befragte ihn auch um den Preis; der Verwalter lag ihm an, ein Paar Rappen zu kaufen, die er wegen Pferdewangel in der Wirtschaft gebrauchen zu können glaubte; doch als der Kofstamm sich erklärt hatte, fanden die Ritter ihn zu teuer, und der Junker sagte, daß er nach der Tafelrunde reiten und sich den König Arthur aufsuchen müsse, wenn er die Pferde so anschlage.

Kohlhaas, der den Schloßvogt und den Verwalter, indem sie sprechende Blicke auf die Rappen warfen, miteinander flüstern sah, ließ es aus einer dunklen Vorahnung an nichts fehlen, die Pferde an sie loszuwerden. Er sagte zum Junker: „Derr, die Rappen habe ich vor sechs Monaten für fünfundzwanzig Goldgulden gekauft; gebt mir dreißig, so sollt ihr sie haben.“ Zwei Ritter, die neben dem Junker standen, äußerten nicht unendlich, daß die Pferde wohl so viel wert wären; doch der Junker meinte, daß er für den Schweiffuchs wohl, aber nicht eben für die Rappen Geld ausgeben möchte, und machte Anstalten, aufzubrechen; worauf Kohlhaas sagte, er würde vielleicht das nächste Mal, wenn er wieder mit seinen Gäulen durchzöge, einen Handel mit ihm machen, sich dem Junker empfahl und die Zügel seines Pferdes ergriff, um abzureiten.

In diesem Augenblick trat der Schloßvogt aus dem Hause vor und sagte, er höre, daß er ohne einen Pafschein nicht reiten dürfe. Kohlhaas wandte sich und fragte den Junker, ob es denn mit diesem Umstand, der sein ganzes Gewerbe zerstöre, in der Tat seine Nichtigkeit habe. Der Junker antwortete mit einem verlegnen Gesicht, indem er abging: „Ja, Kohlhaas, den Pafs mußst du lösen. Sprich mit dem Schloßvogt und zieh deiner Wege.“ Kohlhaas versicherte ihm, daß es gar nicht seine Absicht sei, die Bestimmungen, die wegen Ausführung der Pferde bestehen müßten, zu umgehen, versprach, bei seinem Durchzug durch Dresden den Pafs in der Geheimkammer zu lösen, und bat, ihn nur diesmal, da er von dieser Forderung durchaus nichts gewußt, ziehen zu lassen.

„Nun!“ sprach der Junker, da eben das Wetter wieder zu stürmen anfing und seine dürren Glieder durchhaute: „Läßt den Schluder laufen.“ — „Kommt!“ sagte er zu den Rittlern, lehrte sich um und wollte nach dem Schloße gehen. Der Schloßvogt sagte, zum Junker gewandt, daß er wenigstens ein Pfand zur Sicherheit, daß er den Pafs lösen würde, zurücklassen müsse. Der Junker blieb wieder unter dem Schloßtor stehen. Kohlhaas fragte, welchen Wert er denn an Geld oder an Sachen zum Pfande wegen der Rappen zurücklassen solle. Der Verwalter meinte, in den Bart murrend, er könne ja die Rappen selbst zurücklassen. „Allerdings,“ sagte der Schloßvogt, „das ist das Zweckmäßigste; ist der Pafs gelöst, so kann er sie zu jeder Zeit wieder abholen.“

Kohlhaas, über eine so unverkämpfte Forderung betreten, sagte dem Junker, der sich die Wamschöße frierend vor den Leib hielt, daß er die Rappen ja verkaufen wolle; doch dieser, da in demselben Augenblick ein Windstoß eine ganze Last von Regen und Hagel durchs Tor jagte, rief, um der Sache ein Ende zu machen: „Wenn er die Pferde nicht loslassen will, so schmeißt ihn wieder über den Schlagbaum zurück!“ und ging ab. Der Kofstamm, der wohl sah, daß er hier der Gewalttätigkeit weichen mußte, entschloß sich, die Forderung, weil doch nichts anders übrig blieb, zu erfüllen, spannte die Rappen aus und führte sie in einen Stall, den ihm der Schloßvogt anwies. Er ließ einen Knecht bei ihnen zurück, besah ihn mit Geld, ermahnte ihn, die Pferde bis zu seiner Zurückkunft wohl in acht zu nehmen, und setzte seine Reife mit dem Rest der Koppel, halb und halb ungewiß, ob nicht doch wohl wegen aufeinander Pferdezuht ein solches Gebot im Sächsischen erloschen sein könne, nach Leipzig, wo er auf die Messe wollte, fort.

In Dresden, wo er in einer der Vorstädte der Stadt ein Haus mit einigen Ställen besaß, weil er von hier aus seinen Handel auf den kleineren Märkten des Landes zu bestreiten pflegte, begab er sich gleich nach seiner Ankunft auf die Geheimkammer, wo er von den Räten, deren er einige kannte, erfuhr — was ihm allerdings sein erster Glaube schon gesagt hatte — daß die Gesandten von dem Pafschein ein Märchen sei. Kohlhaas, dem die mißvergnügten Räte auf sein Ansuchen einen schriftlichen Schein über den Grund derselben gaben, lächelte über den Witz des dürren Junkers, obschon er noch nicht recht einsehlich, was er damit bezwecken mochte; und die Koppel der Pferde, die er bei sich führte, einige Wochen darauf zu seiner Zufriedenheit verkauft, lehrte er, ohne irgend weiter ein bitteres Gefühl als das der allgemeinen Not der Welt zur Tronenburg zurück. Der Schloßvogt, dem er den Schein zeigte, ließ sich nicht weiter darüber aus und sagte auf die Frage des Kofstamms, ob er die Pferde jetzt wieder bekommen könne: er möchte nur hinuntergehen und sie holen.

(Fortsetzung folgt)

